

Zeitschrift: Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins = Bulletin de la Société des instituteurs bernois

Herausgeber: Bernischer Lehrerverein

Band: 4 (1902-1903)

Heft: 9

Artikel: Das Centralkomitee an die Sektionsvorstände und Mitglieder = Le comité central aux comités de sections et aux membres de la société

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-238407>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Centralkomitee

an die

Sektionsvorstände und Mitglieder

Werte Vereinsmitglieder !

Der Grosse Rat wird erst anfangs Februar zusammentreten zur Behandlung der für die ganze Zukunft der bernischen Volksschule so wichtigen Seminarfrage. Es bleibt uns also noch eine kostbare Zeit von einigen Wochen, um für unsere bedrohte Sache zu kämpfen und den Vorstoss der Reaktion zu paralysieren. Diese Zeit muss aber nach Kräften ausgenützt werden, und das Centralkomitee appelliert hiemit an sämtliche Sektionsvorstände und Mitglieder, kräftig einzugreifen in den von uns eingeleiteten Kampf. Wir *dürfen* es und haben dabei keine Kritik zu fürchten; denn wir kämpfen nicht um einen *persönlichen* Vorteil, sondern um die idealen Interessen einer *zukünftigen Lehrer-generation*, welcher der Staat eine bessere Ausbildung schuldig ist, als die unsere war!

Durch Cirkular haben wir bereits die Sektionsvorstände und zahlreiche Vertrauensmänner aufgefordert, persönlich mit den Grossräten, bei welchen man Verständnis und Interesse für unsere Sache voraussetzen kann, Rücksprache zu nehmen, sie über die tatsächlichen Verhältnisse aufzuklären und wenn möglich für das Postulat der Schaffung eines Oberseminars in Bern zu gewinnen. Wir setzen auf diese persönliche Rücksprache mit den Herren Grossräten, sofern sie mit dem nötigen Takt ins Werk gesetzt wird, die grösste Hoffnung, und es sind uns denn auch bereits zahlreiche diesbezügliche Antworten zugekommen, welche einen guten Ausgang der Angelegenheit erhoffen lassen.

Aber wir müssen noch mehr tun! Wir müssen auch die öffentliche Meinung so viel als möglich zu gewinnen suchen; wir müssen das Volk aufklären über die Gründe, welche einen Wandel der Dinge in Hofwil zur absoluten Notwendigkeit machen; wir müssen ihm zu Gemüte führen, dass der 2jährige Stadtaufenthalt die Lehrer nicht vom Volke trennen, wohl aber in den Stand setzen soll, ihm intensiver und erfolgreicher zu dienen. Dies kann aber nur erreicht werden durch das Mittel der Presse, und ganz besonders müssen dabei auch die Lokalblätter, ob gross oder klein, ob viel oder wenig gelesen, in Anspruch genommen und bedient werden; jeder Bürger des Kantons Bern, der überhaupt eine Zeitung liest, sollte mit den Ansichten und Forderungen der Lehrerschaft, die ja im ureigensten Interesse des Volkes liegen, einigermaßen bekannt gemacht werden.

Wir richten daher die dringendste Aufforderung an die Sektionsvorstände und an Kollegen, welche mit der Presse Beziehungen unterhalten, in dieser Richtung tätig zu sein und in objektiver, ruhiger Weise die Seminarfrage in den politischen Blättern zu besprechen.

Die tatsächlichen Verhältnisse, welche die Seminarkommission und Seminarlehrerschaft zum Antrag der Gründung eines Oberseminars mit 2 Jahreskursen in Bern veranlasst haben, werden so ziemlich allen bernischen Lehrern bekannt sein; die bezügliche Eingabe dieser beiden Körperschaften an den Grossen Rat ist ja im « Berner Schulblatt » publiziert worden. Auch die Beschlüsse der 17 Grossräte, welche vor einigen Wochen im « Bären » zu Münchenbuchsee unter der Leitung von Dürrenmatt und Baumeister Kästli getagt haben, sind in Nr. 8 des Korrespondenzblattes bekannt gegeben worden, so dass der derzeitige Stand der Seminarfrage als allen Lehrern bekannt vorausgesetzt werden darf. Wir fügen gleich hier bei, dass jene Anträge Dürrenmatts und Konsorten, welche eine vorzeitige Entlassung der Seminaristen aus dem Seminar und ein aller Vernunft Hohn sprechendes *Lehrergesellensystem* empfehlen, so absurd sind, dass wir nicht zu befürchten haben, der Grosse Rat könnte dieselben etwa sanktionieren;

denn wir wissen ganz bestimmt, dass nicht einmal jene 17 Grossräte, die in Münchenbuchsee getagt, alle zu dieser reaktionären Ungeheuerlichkeit stehen werden. Demgemäss dürfen wir auch über diese Punkte schneller hinweggehen; man tut ihnen eigentlich schon zu viel Ehre an, wenn man sie überhaupt berührt! — Die Kardinalfrage ist die: Sollen 2 Jahreskurse des Seminars nach *Bern* verlegt werden, oder soll in *Hofwil* gelickt und gebaut werden?

Es ist denn auch der Kernpunkt unserer Aufgabe, zu zeigen, dass durch Flickereien und einen Neubau in Hofwil die Lehrerbildungsfrage nicht in befriedigendem Sinne gelöst werden *kann*, dass also die Verlegung der 2 obern Jahreskurse nach Bern *erfolgen muss*, wenn nicht der Kanton Bern punkto Lehrerbildung in die *hintersten Reihen* der schweizerischen Kantone sich einreihen will. Wir erlauben uns endlich, auf diejenigen Punkte aufmerksam zu machen, welche in der Presse ganz besonders besprochen werden sollten, ohne dabei der Initiative des Einzelnen Zügel anlegen zu wollen.

1. Hervorhebung derjenigen Kantone, die in der Lehrerbildung uns vorbildlich sind, wie Zürich und Waadt, welche mustergiltige Seminare in der Kantonshauptstadt oder in unmittelbarer Nähe derselben geschaffen, ferner Solothurn, Basel, Schaffhausen, Chur u. a., welche die Lehrer an ihren höhern Schulen bilden.

2. Warum soll man nicht in Hofwil bauen? Die Zahl der Seminaristen wird in kurzer Zeit auf zirka 200 ansteigen; mit der Parallelisierung der Klassen ist bereits begonnen worden und sie muss fortgesetzt werden, soll dem Lehrermangel allmählich abgeholfen werden. Die Unterkunftsverhältnisse sind schon jetzt erbärmliche; im gegenwärtigen Seminar können nicht mehr Menschen untergebracht werden. Ein *Neubau* in Hofwil ist allerdings möglich, aber unsinnig; denn ein Konvikt von zirka 150 Jünglingen — mehr als 50 Seminaristen können unmöglich im Dorfe Münchenbuchsee untergebracht werden — ist ein Ungeheuer, das keine Existenzberechtigung hat, und der mehrjährige Aufenthalt in dem einsamen Hofwil beeinträchtigt in schlimmster Weise die geistige und sittliche Entwicklung der künftigen Lehrer. In Hofwil kann nie eine richtige Uebungs- und Musterschule geschaffen werden; eine richtige methodische Ausbildung der Lehrer ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen ein Ding der Unmöglichkeit. Nicht nur die Entwicklung der *Zöglinge* wird durch die Abgeschlossenheit Hofwils beeinträchtigt, sondern auch die Seminarlehrerschaft muss in dieser Einsamkeit versauern.

3. Warum soll in *Bern* gebaut werden? Der Konvikt wird auf das Unterseminar beschränkt und kann eventuell auch dort noch eingeschränkt werden; Zöglinge und Lehrer stehen in Kontakt mit dem geistigen Leben der Hauptstadt und erhalten befruchtende Anregungen aller Art durch den Besuch der Museen und wissenschaftlichen Sammlungen, von Konzerten, Vorträgen, Theatervorstellungen; im steten Umgang mit der Stadtbevölkerung verlieren die Jünglinge jene steife Einseitigkeit, welche dem Lehrerstand so oft vorgeworfen wird; in Bern kann ohne Schwierigkeit eine richtige Ubungsschule geschaffen werden. Die Befürchtungen, die man auf dem Lande vielfach an den Stadtaufenthalt der Lehrer knüpft, sind durchaus unbegründet und werden widerlegt durch die Lehrerinnenseminare und den Muristalden in Bern, deren Zöglinge eben auch dorthin gehen, wo — Kinder zu unterrichten sind.

In diesem Sinne ungefähr sollte nach unserm Dafürhalten die Presskampagne durchgeführt und die öffentliche Meinung beeinflusst werden. Wir wiederholen aber ausdrücklich, dass wir hier nur einzelne Leitpunkte angeführt haben und der Tätigkeit unserer Mitglieder durchaus keine Grenzen ziehen wollen. Jeder schreibe und handle, wie er es vor seinem Gewissen und seinen Kollegen zu verantworten vermag! Keiner aber, der berufen ist, in unserer Sache etwas zu tun, unterlasse es aus Lässigkeit und Bequemlichkeit! Einträchtiges Handeln wird uns zum gewünschten Ziele führen!

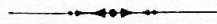
Namens des Centralkomitees,

Der Präsident: *Anderfuhren*.

Der Sekretär: *Heimann*.

Unmittelbar vor Drucklegung dieser Nummer haben wir Kenntniss erhalten von den jüngsten Beschlüssen der Regierung in Sachen des Seminars Hofwil. Dieselben sind geeignet, einen entscheidenden Beschluss des Grossen Rates in der Seminarfrage zu verschleppen und die Freunde und Verfechter des Oberseminars stutzig zu machen. Lassen wir uns aber nicht beirren in unserm Vorgehen! *Der endgültige Entscheid liegt in der Hand des Grossen Rates*, und die jüngsten Regierungsbeschlüsse ändern weder etwas an unsern Forderungen, noch an unsern Massnahmen. Keiner lasse sich daher entmutigen! Jeder stehe an seinem Posten und arbeite nach Kräften für unsere gerechte Sache.

Das Centralkomitee.



Au moment où ce numéro s'imprimait, nous avons appris la dernière décision du gouvernement concernant l'école normale de Hofwil. Cette décision pourrait, semble-t-il, avoir pour effet de retarder un vote définitif du Grand Conseil et de refroidir le zèle des partisans et des défenseurs de l'*école normale supérieure*. Ne nous laissons cependant pas intimider. *C'est au Grand Conseil qu'il appartient de donner une solution à cette affaire*, et la décision du Conseil exécutif ne changera rien, ni à nos revendications ni aux mesures que nous avons cru devoir prendre. Qu'on ne se laisse pas décourager! Que chacun soit à son poste et travaille, dans la mesure de ses forces, au succès de notre cause.

Le comité central.

LE COMITÉ CENTRAL

AUX

COMITÉS DE SECTIONS ET AUX MEMBRES DE LA SOCIÉTÉ

Chers collègues,

Le Grand Conseil ne se réunira qu'au commencement de février pour s'occuper de la question des écoles normales, si importante pour l'avenir de l'école populaire bernoise. Nous avons donc encore quelques semaines devant nous pour paralyser les efforts de la réaction et faire triompher la bonne cause. Ces précieux moments doivent être utilisés; aussi le C. C. adresse-t-il un nouvel et chaleureux appel à tous les membres de l'association: nous devons agir sans souci de la critique, puisque nous ne retirerons personnellement aucun avantage de la réorganisation projetée; notre idéal est d'obtenir de l'Etat, pour la génération d'instituteurs qui nous remplacera, une préparation plus rationnelle que celle par laquelle nous avons passé.

Nous avons adressé dernièrement aux comités de sections et hommes de confiance de la société une circulaire les invitant à se mettre en rapport avec les députés qui portent quelque intérêt à l'école et à notre cause, à les éclairer sur l'état actuel de la question des écoles normales et à les gagner si possible à l'idée de créer une école normale supérieure à Berne. Nous comptons beaucoup sur les démarches qui seront faites dans ce sens, en tant qu'on y mette un peu de tact; nous avons d'ailleurs reçu jusqu'à ce jour de nombreuses réponses qui nous font bien augurer de la fin.

Mais nous pouvons et devons faire encore davantage. L'opinion publique doit être pour nous; il faut que le peuple sache pourquoi nous désirons des changements à Hofwil; il faut qu'il comprenne qu'un séjour de deux ans en ville n'aura pas pour conséquence d'éloigner l'instituteur du milieu populaire dans lequel il est appelé à vivre, mais que ce stage le mettra, au contraire, en état de mieux comprendre et partant de mieux servir le peuple! A cet effet, on aura recours à la presse, aux journaux locaux, petits et grands; il convient que chaque citoyen bernois sache quelles sont les intentions du corps enseignant dans cette campagne dont tout le profit reviendra au peuple.

Nous invitons donc chaleureusement les comités de sections et les collègues ayant quelque relation avec la presse, à nous seconder et à traiter dans les journaux, avec tout le calme qu'elle comporte, cette grave question des écoles normales.

Les motifs qui ont engagé la commission et le corps enseignant des écoles normales à proposer la création d'une école normale supérieure de deux classes à Berne, sont suffisamment connus des instituteurs; le *Berner Schulblatt* a publié le rapport adressé en son temps au Grand Conseil. Le Bulletin (n° 8) a aussi reproduit la résolution votée il y a quelques semaines par les 17 députés réunis à l'Hôtel de l'Ours de Münchenbuchsee par l'entrepreneur Dürrenmatt et l'entrepreneur Kästli; les collègues sont donc au clair sur ce point. Nous pourrions ajouter que les propositions Dürrenmatt et consorts, tendant à congédier les élèves-régents avant qu'ils aient terminé leurs cours à l'école normale, sont si absurdes que nous ne nous faisons pas d'illusion sur le sort que leur réserve le Grand Conseil; nous savons pertinemment que les 17 députés réunis à Münchenbuchsee ne seront plus unanimes pour voter, en séance plénière, la monstruosité que leur a servie Dürrenmatt. Nous ne voulons pas nous y arrêter plus longtemps. La question capitale à résoudre est la suivante: Faut-il transférer à Berne les deux dernières années d'études, ou doit-on faire un replâtrage et construire à Hofwil?

Il nous reste à démontrer que la question de la formation du corps enseignant ne peut être résolue dans un sens favorable par l'agrandissement de Hofwil; que le transfert

à Berne des deux classes supérieures de l'école normale *s'impose*, si le canton de Berne ne veut pas prendre rang dans ce domaine parmi les derniers Etats de la Confédération. Nous nous permettons enfin de rappeler les principaux considérants qu'il importe de relever dans la presse :

1^o Mettre en évidence les cantons qui, comme Zurich et Vaud, ont des écoles normales bien organisées dans le chef-lieu du canton ou à proximité immédiate (voir la gravure ci-annexée), puis Soleure, Bâle, Schaffhouse, Coire, etc. qui forment leurs instituteurs dans leurs écoles supérieures.

2^o Pourquoi ne faut-il pas agrandir Hofwil ? Le nombre des élèves devra forcément atteindre 200 ; on a commencé à créer des classes parallèles et il faudra continuer, si l'on veut parer à la pénurie d'instituteurs. Les élèves sont logés actuellement déjà dans des conditions pitoyables ; il n'est pas possible d'entasser plus de monde dans les locaux actuels. Il y aurait moyen d'agrandir, mais un internat de 150 jeunes gens — on ne peut en placer plus de 50 en pension dans le village de Münchenbuchsee — serait tout simplement une monstruosité sans nom ; un séjour de plusieurs années dans la solitude de Hofwil ne peut manquer d'avoir une influence pernicieuse sur le développement intellectuel et moral des futurs éducateurs de la jeunesse. Il n'est pas possible d'organiser à Hofwil une bonne école d'application ; une culture méthodique, une formation rationnelle du corps enseignant à Hofwil est impossible dans les conditions actuelles. L'isolement de Hofwil agit non seulement sur le caractère des *élèves*, mais les *maîtres* sont, eux aussi, condamnés à végéter dans cette solitude.

3^o Pourquoi vaut-il mieux construire à Berne ? L'internat sera limité à l'école normale inférieure, on pourra même l'y réduire encore ; les élèves et les maîtres de l'école normale supérieure vivront de la vie intellectuelle de la capitale ; ils seront stimulés de toutes façons par la visite des musées et des collections scientifiques, les concerts, conférences, théâtres ; par leurs relations avec la population citadine, les futurs instituteurs se débarrasseront de cette originalité, de cette raideur de « Schulmeister » qu'on reproche tant aux instituteurs ; il est facile d'organiser à Berne une école d'application modèle. Les craintes qu'on invoque à la campagne, quant au séjour des futurs instituteurs en ville, ne sont nullement fondées ; la preuve en est que les institutrices formées à la section pédagogique de l'école secondaire de Berne et les jeunes instituteurs sortant de l'école libre de Muristalden, à Berne, prennent des places où il y a des enfants à instruire.

C'est dans cet ordre d'idées qu'on devra, nous semble-t-il, faire la campagne de presse destinée à former l'opinion publique. Nous n'avons fait ici, nous le répétons, que planter quelques jalons, laissant à nos collègues et collaborateurs le soin de compléter et d'étendre à leur gré. L'essentiel est qu'on fasse quelque chose. Guerre à l'indifférence ! C'est par l'union de toutes les bonnes volontés que nous arriverons au but !

Au nom du comité central,

Le Président : *Anderfuhren*.

Le Secrétaire : *Heimann*.